

shown in a masterful study of Polish Catholicism², successfully adapt to modernity? Why do some fail?

Berkeley

John Connelly

² BRIAN PORTER-SZÜCS: Faith and Fatherland. Catholicism, Modernity, and Poland, Oxford et al. 2011.

Michal Frankl: „Prag ist nunmehr antisemitisch“. Tschechischer Antisemitismus am Ende des 19. Jahrhunderts. (Studien zum Antisemitismus in Europa, Bd. 1.) Metropol. Berlin 2011. 334 S., Ill. ISBN 978-3-86331-019-6. (€ 24,-)

Die bereits 2007 veröffentlichte Dissertation¹ von Michal Frankl kann als Pionierstudie über den tschechischen Antisemitismus Ende des 19. Jh. bezeichnet werden. Nun liegt die Arbeit des Prager Historikers, der zurzeit die Abteilung für Geschichte der Shoah im Jüdischen Museum in Prag leitet, auch in deutscher Übersetzung vor. Sie zeugt von dem im deutschsprachigen Raum verstärkten Interesse an der Erforschung des Antisemitismus in Ostmitteleuropa, insbesondere vor dem Ersten Weltkrieg.²

In seiner Studie beschäftigt sich F. mit den verschiedenen Ausprägungen des modernen Antisemitismus unter der tschechischsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern. Während in der Forschung bisher hauptsächlich die antisemitischen Ausschreitungen in den letzten Jahren des 19. Jh. im Mittelpunkt standen, widmet sich F. nun als Erster der Frage nach der Formierung und Popularisierung antisemitischer Bewegungen und Diskurse seit dem Beginn der 1880er Jahre. Der Untersuchungszeitraum umfasst somit die Periode von der Gründung der Antisemitenliga in Berlin (1879) bis zur Eskalation im Zuge der Ritualmordanschuldigungen in der Hilsner-Affäre (1899-1900), die einen ersten Höhepunkt des Antisemitismus darstellte, der mit anderen antisemitischen Wellen am Ende und kurz nach dem Ersten Weltkrieg sowie nach dem Münchener Abkommen (1938) verglichen werden kann.

Die Untersuchung stützt sich auf eine umfangreiche Analyse der tschechischsprachigen Publizistik und Presse (über hundert Zeitungen und Zeitschriften) sowie auf Archivquellen, insbesondere auf Präsidialakten der böhmischen und mährischen Statthalterei und Polizeiberichte, in denen die Reaktionen der Behörden auf antijüdische Ausschreitungen und antisemitische Propaganda verzeichnet wurden.

Die Arbeit ist thematisch gegliedert, doch spiegeln die einzelnen Kapitel auch die verschiedenen Phasen in der Entwicklung antisemitischer Tendenzen in den böhmischen Ländern wider. In jedem Kapitel widmet sich der Autor einem bestimmten Problemkomplex: der Bedeutung von antisemitischer Propaganda im tschechisch-deutschen Nationalitätenkonflikt (Kapitel 2), den Auswirkungen antiliberaler Ideologien (3), dem katholischen Antisemitismus (4), dem Antisemitismus in der Kommunalpolitik (5), der antisozialistischen Propaganda (6), den antijüdischen Ausschreitungen (7) und den Ritualmordbeschuldigungen (8).

¹ MICHAL FRANKL: „Emancipace od židů“. Český antisemitismus na konci 19. století [„Emanzipation von den Juden“]. Der tschechische Antisemitismus am Ende des 19. Jh., Praha 2007.

² Vgl. die laufenden Arbeiten des Forschungskollegs Antisemitismus in Europa (1879-1914) am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, u.a. die zuletzt dort eingereichte und nun veröffentlichte Dissertation von TIM BUCHEN: Antisemitismus in Galizien. Agitation, Gewalt und Politik gegen Juden in der Habsburgermonarchie um 1900, Berlin 2012.

F. betont die Unhaltbarkeit der besonders in der tschechischen Historiografie oft vorgebrachten These, dass der Antisemitismus in den böhmischen Ländern ein Resultat des deutsch-tschechischen nationalen Antagonismus gewesen sei. Dieser Argumentation zufolge sei der Antisemitismus unter der tschechischen Bevölkerung nur deshalb entstanden, weil sich die Mehrheit der Juden an die deutsche Kultur assimiliert und sich so zum Gegner der tschechischen Nation erklärt habe; eine Assimilation der Juden an die tschechische Kultur hätte jedoch antisemitische Haltungen auf tschechischer Seite verhindern können. F. wendet dagegen ein, dass die Identifikation der Juden mit der deutschen Kultur keineswegs eine feindselige Haltung gegenüber den Tschechen mit sich bringen musste. Außerdem waren Alt- und Jungtschechen sowie verschiedene tschechisch-jüdische Initiativen zunächst bemüht, die Juden in das Konzept einer tschechischen Nation zu integrieren. Antisemitische Tendenzen verstärkten sich jedoch gerade dann, als ein Teil der Juden begann, sich stärker an die tschechische Gesellschaft anzupassen.

F. distanziert sich außerdem von verharmlosenden Behauptungen, denen zufolge die tschechische Gesellschaft einen weniger gefährlichen und (bloß) nichtrassistischen Antisemitismus entwickelt habe, der sich von den anderen Antisemitismen in Westeuropa erheblich unterschied. Seine Diskursanalyse offenbart nämlich, dass sich zwar viele antisemitische Akteure selbst nicht als Rassisten bezeichneten und den Vorwurf des Rassismus scharf zurückwiesen, jedoch gleichzeitig durchaus rassistische Argumente vorbrachten und Juden aufgrund ihrer ethnischen Andersartigkeit zunehmend aus der Gesellschaft ausgrenzten. Der Autor versucht außerdem immer wieder aufzuzeigen, dass es in Europa keinen tschechischen Sonderweg gab. Es gelingt ihm, den tschechischen Antisemitismus in den gesamteuropäischen Kontext einzuordnen und auf parallele Entwicklungen und Verflechtungen von tschechischen und anderen europäischen antisemitischen Bewegungen hinzuweisen. So analysiert er z.B. die Rezeption antisemitischer Klassiker von Édouard Drumont oder August Rohling, er verdeutlicht ideologische Verbindungen zwischen Richard Wagner und Jan Neruda oder Heinrich von Treitschke und František Schwarz, er untersucht die Auswirkungen der Pogrome im Russischen Reich auf die böhmischen Länder und zieht Parallelen zwischen der Dreyfus-Affäre in Paris und der Hilsner-Affäre in Prag.

F. veranschaulicht an zahlreichen Beispielen, wie schnell die anfängliche Befürwortung der Tschechen nach einer Assimilation der Juden in einen radikalen Antisemitismus umschlagen konnte, der gegen die tschechisch-jüdische Bewegung vorging und die Juden rigoros aus der Gesellschaft ausschloss. Dies hatte vor allem mit dem Erstarken des radikalen ethnozentrischen Nationalismus zu tun, der neben dem deutschen äußeren Feind nun auch einen jüdischen inneren Feind als Bedrohung für die Einheit der tschechischen Nation wahrnahm. Gleichzeitig förderte die Popularisierung antiliberaler Wirtschafts- und Gesellschaftskonzeptionen antisemitische Haltungen, in denen die Juden als Hindernis eines wirtschaftlichen Aufstiegs der tschechischen Nation angesehen wurden. Der extreme tschechische Antisemitismus, der ab der Mitte der 1880er Jahre offen rassistische Argumente vorbrachte, stand mit anderen europäischen Bewegungen – wie etwa mit den Wiener Antisemiten – in engem Kontakt. So konnte es zum Schulterschluss zwischen deutschen und tschechischen Antisemiten kommen, die den „künstlichen“ deutsch-tschechischen Nationalitätenkampf als jüdische Intrige entlarvten und einen internationalen Antisemitismus als Alternative zur nationalen Politik der Alt- und Jungtschechen anstrebten.

Das Aufleben eines katholischen Antisemitismus in den böhmischen Ländern sieht F. als Reaktion der Kirche auf die zunehmende Bedrohung durch Modernisierungs- und Säkularisierungstendenzen. Antisemitische Stereotype von der „jüdischen Weltverschwörung“ und vom „Judentum als neuzeitliche Sklaverei“ standen in einer Reihe mit anderen antiliberalen, antiprotestantischen, antiatheistischen und antisozialistischen Feindbildern und dienten vor allem zur Verteidigung des in Frage gestellten katholischen Weltbildes. Der politische Katholizismus, der sich ab den 1890er Jahren in Böhmen durch die Formierung katholisch-nationaler und christlich-sozialer Parteien herausbildete, konnte dabei an bereits etablierte traditionelle antijüdische Stereotype anknüpfen. Auch wenn ein biolo-

gisch-rassistisch begründeter Antisemitismus mit der Lehre vom gemeinsamen Ursprung der Menschheit grundsätzlich unvereinbar war, diskutierte man auf katholischer Seite dennoch die Frage, ob die Jahrhunderte lang durch den Talmud „kulturell entfremdeten“ Juden überhaupt ohne weiteres durch Konversion wieder in die christliche Gesellschaft integriert werden könnten.

F. illustriert weiterhin, welchen Einfluss die Wahlreformen und die Ausdifferenzierung des Parteiensystems auf die Entwicklung des Antisemitismus hatten. Er zeigt, dass der Antisemitismus in den 1880er Jahren zunächst in der Kommunalpolitik an Einfluss gewann, sich in der zweiten Hälfte der 1890er Jahre und insbesondere im Zuge der Reichsratswahlen von 1897 dann auch auf die Landespolitik ausweitete. Das Erstarren der Sozialdemokratie führte nun zu einer Homogenisierung ideologisch verschiedener Lager von den Nationalisten bis hin zu den Christlich-Sozialen, die allesamt den Antisemitismus als gemeinsamen „kulturellen Code“ nutzten, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen.

Im letzten Teil der Arbeit widmet sich F. antijüdischen Ausschreitungen und Ritualmordbeschuldigungen. Auch wenn es nach der rechtlichen Emanzipation der Juden (1867) in den böhmischen Ländern lange Zeit keine größeren Ausschreitungen gab, kann der Vf. zeigen, dass auf kommunaler Ebene die Feindseligkeiten nicht abrissen. Eine erste Welle antijüdischer Gewalt erfolgte als Reaktion auf die Pogrome im Russischen Reich. Schließlich war es aber die Intensivierung der antisemitischen Propaganda, welche der antijüdischen Gewalt den Boden bereitete und diese legitimierte. Antisemitismus war eines der Motive bei den Dezemberunruhen in Prag (1897), in denen sich die Entrüstung über den Sturz der Regierung Badeni und die Befürchtung, die Sprachenverordnungen könnten aufgehoben werden, in Ausschreitungen gegenüber Deutschen, Sozialisten und auch Juden Luft machte. F. zeigt auch im Fall von Ritualmordbeschuldigungen, dass die Presse nicht nur ein Spiegelbild der in der Gesellschaft bereits tief verankerten antisemitischen Haltungen darstellte, sondern auch selbst als Katalysator für Antisemitismus fungierte. Die Tatsache, dass irrationale und absurde Anschuldigungen in der Öffentlichkeit auf eine solche große Aufmerksamkeit stießen, zeigt, wie sehr auch der moderne Antisemitismus auf traditionelle Juden-Stereotype rekurrierte und diese politisch instrumentalisierte.

F. schließt mit seiner detaillierten, klar strukturierten und sehr anschaulichen Studie eine wesentliche Lücke in der Antisemitismusforschung und leistet einen wertvollen Beitrag zur Neubewertung des Antisemitismus in den böhmischen Ländern. Es ist daher höchst erfreulich, dass diese Forschungsergebnisse in einer sehr ansprechenden Übersetzung nun auch einem breiteren Forscher- und Leserkreis zugänglich sind. Die Schwerpunktlegung auf den Medien- und Parteiendiskurs ergänzt bisherige politik- und sozialgeschichtlich orientierte Untersuchungen und liefert neue Erkenntnisse zur Frage nach den Beweggründen und Entstehungsmechanismen antisemitischer Propaganda. Überaus gut gelungen ist die breite Einordnung in den europäischen Kontext und die Herausarbeitung überregionaler und internationaler Verflechtungen. Ein systematischer Vergleich mit antisemitischen Orientierungen in der deutschböhmischen Bevölkerung, der von F. hier bewusst ausgeklammert wurde, könnte sich sicherlich als fruchtbar für weiterführende Forschungen zu diesem Thema erweisen.

Passau

Burkhard Wöller

Valentina von Tulechov: Tomas Garrigue Masaryk. Sein kritischer Realismus in Auswirkung auf sein Demokratie- und Europaverständnis. V & R Unipress. Göttingen 2011. 194 S., Ill. ISBN 978-3-89971-802-7. (€ 37,90.)

Tomáš Garrigue Masaryk (1850-1937) gehört als Politiker und erster Staatspräsident zu den maßgeblichen Protagonisten der tschechischen Nationalbewegung an der Wende vom 19. zum 20. Jh. und der tschechoslowakischen Republik der Zwischenkriegszeit. Parallel zu seiner politischen führte Masaryk, der in Umfragen bis heute als eine der wichtigsten tschechischen Persönlichkeiten genannt wird, auch seine wissenschaftliche Karriere